

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 40 (1953)  
**Heft:** 21: Verantwortung katholischer Lehrer ; Zeichenunterricht ; Edzard Schaper

**Artikel:** Das Halstuch der Hexe  
**Autor:** Bachmann, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-537823>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Arabesken- und Bildwerk an den Pfeilern und Gesimsen der prachtvollen Portale, der plastische Schmuck der Fensterrose, die das mittlere der obern drei Felder der Fassade ziert, die fünfzehn Porträtmedaillons im Zwischengesims, die Nischen in den Pila- stern. Sie alle hat Chiesa in unserm Bilde nicht ausgemalt, sondern nur leicht ange- deutet. Wohl sind es typische Zierelemente der Renaissance. Das Lehrbild aber hat sich auf das Grundlegende zu konzentrieren, auf jene Stilwerte, die bestimmend sind; sie hat der Schüler sich einzuprägen. Wer aus be- sonderen Interessen dem Werkschaffen der Renaissance bis ins Detail folgen will, der greife zur Photographie, die ja heute nicht

mangelt. Diese klare Trennung der Werte ist zu begrüßen. Nicht entgehen soll uns, wie es dem sensiblen Künstler Pietro Chie- sa gelungen ist, seinem »S. Lorenzo« trotz dem Reichtum an malerischen Qualitäten die typische Kühle des stolzen, selbstbewußten, kalt rechnenden und rein diesseitig orien- tierten Renaissancegeistes zu wahren. Der Geist der Renaissance ist ein anderer Geist als der der Gotik oder gar der Romanik; er äußert sich in anderer Formensprache.

Haben wir nicht Ursache, uns über die vier neuen Blätter des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes herzlich zu freuen? Sie bedeuten für jede Schule eine wertvolle Bereicherung.

## VOLKSSCHULE

### DAS HALSTUCH DER HEXE

Von Ed. Bachmann

*Eine fröhliche und interessante Zeichen- stunde zur Fastnachtszeit.*

Das Ziel dieser Stunde ist nicht, dem Kin- de etwas beizubringen, wir wollen ihm viel- mehr wieder einmal die Möglichkeit geben, Dinge aus dem Unterbewußtsein ans Tages- licht zu bringen, sei es in Farben oder in For- men, und mit einer Flächeneinteilung selb- ständig fertigzuwerden.

Ich hielt diese Lektion bisher der 6. Pri- markklasse, und ich glaube, daß sie nicht ohne weiteres für die Unterstufe auch genau so verwendbar ist, doch dürfte sie ihrem Wesen nach vom Kindergärtler bis zum Sekundarschüler sehr schöne Resultate her- vorbringen.

*Die Durchführung.* Ich teile meinen Schü- lern ein Zeichnungsblatt aus (Größe un- gefähr A4) und stelle ihnen die Aufgabe, möglichst schön ein Quadrat darauf zu zeichnen. Es ist gestattet, dabei das Lineal zu verwenden. Diese Arbeit darf nicht mehr

als 3 Minuten in Anspruch nehmen. Ist sie überall in Ordnung, können die Schüler das Blatt und den Stift hinlegen und zuhören.

Ich erzähle den Schülern nun die Ge- schichte vom Halstuch der Hexe:

»Es war im Monat Februar. Der Frühling wäre so gerne ins Land gekommen, doch auf Dächern und Straßen und auf den Wiesen lag der Schnee, und nirgends, gar nirgends war ein bißchen Farbe zu er- blicken. Und der Frühling hätte doch so gerne schöne Farben gehabt. Schließlich hielt er es nicht mehr aus, und er strich durch Straßen und Gassen und wollte ein- fach Farben sehen. Und richtig, wie er sich besser umsah, da tauchte vor ihm ein merkwürdig farbiges Wesen auf. Es war eine Fastnachtshexe. Weitaus am schön- sten und farbigsten an ihr war das Tuch, womit sie Kopf und Nacken geschützt hatte. Ja, das Tuch gefiel dem Frühling derart gut, daß er immerzu dieser Hexe

nachrannte. Schließlich blieb die Hexe stehen und fragte, was er wolle. „Ach, Hexe, liebe Hexe“, antwortete der Frühling, „du hast ein so wunderbares Halstuch, laß es mich doch einmal richtig genau anschauen, oder kannst du es mir vielleicht sogar schenken?“ Die Hexe schüttelte energisch den Kopf. „Schenken? – Kommt gar nicht in Frage, aber weil du so anständig bist, will ich es dir rasch zeigen, aber nur fünf Minuten lang, verstehst du, nur fünf Minuten!“ Sie öffnete den Knoten unter ihrem Kinn, hob das Tuch vom Kopf, faltete es auseinander und legte es schön glatt auf den Schnee am Wegrand. Der Frühling konnte nicht mehr sprechen, so schön war das Tuch. Er mußte nur immer sehen und staunen. So etwas Eigentümliches, Merkwürdiges, Wunderbares hatte er überhaupt noch nie gesehen. Oder vielleicht doch? Etwa in einem Traum? Es waren da so ein paar Formen drin, sonderbare Dinge, die sonst gar nicht in einem gewöhnlichen Halstuch aufgezeichnet waren. Und die Farben waren so hübsch, daß er seufzte: „Ach, hätte ich doch meinen Malkasten bei mir!“ Da aber waren die fünf Minuten vorbei. Schwupp, das Halstuch war weg und die Hexe verschwunden. Der Frühling stand da, etwas traurig und doch froh, daß er so etwas Schönes hatte sehen dürfen. Dann schloß er einen Moment die Augen. Und siehe, er sah vor seinem inneren Auge noch einmal das Tuch in seinen bunten Farben und Gebilden. Dann öffnete er seine Augen, sah auf den Schnee, wo vorhin das Halstuch gelegen hatte, und eigenartig – auch hier erschien ihm mit einemmal und

immer deutlicher das Bild vom Halstuch der Hexe. „Dies Bild will ich nimmer verlieren“, sprach er zu sich und zog eilends heim, nahm seinen Malkasten und begann es zu malen, „das Halstuch der Hexe“.

Die Geschichte ist fertig, das heißt, der Frühling, das seid jetzt ihr! Macht jetzt wie er ein paar Sekunden die Lider eurer Augen zu und erinnert euch, wie das Tuch der Hexe ausgesehen haben mag. – Jetzt öffnet ihr die Augen und schaut auf euer Quadrat. Vielleicht habt ihr jetzt euer Bild schon drin? Natürlich hat jeder von euch ein ganz eigenes Bild. Wenn einer auf des Nachbarn Blatt schießt, verliert sich das Bild vor dem eigenen inneren Auge. Ihr dürft nun beginnen, dieses Tuch zu malen mit Farbstiften, Wasserfarben oder Farbkreiden. Ihr könnt es mehr oder weniger genau entwerfen, wie es euch am besten scheint. Vergeßt aber nicht, von Zeit zu Zeit die Augen zu schließen und euch das Tüchlein gut vorzustellen! Wenn einer etwas länger hat, bis ihm das Bild wieder kommt, soll er schön geduldig sein. Er muß nicht meinen, wenn ein rascher schon zu entwerfen beginnt, er müsse jetzt unverzüglich auch damit beginnen.«

*Die Ergebnisse* meiner eigenen Schüler lasse ich absichtlich hier nicht abdrucken, denn ich möchte niemanden im geringsten beeinflussen. Ich darf allerdings sagen, daß die Arbeiten, die ich bisher erhalten habe, mich derart freuen, daß ich mein Rezept gerne einmal ändern zum Versuchen weitergebe. Es würde mich sehr freuen, wenn ich von da und dort zur Ansicht ein paar Resultate bekäme. Wir könnten dann eventuell ein paar interessante Lösungen veröffentlichen. (Adr. Zug)

## ANREGUNGEN FÜR DEN ZEICHENUNTERRICHT

*Von Jos. Geißmann*

Ich bin mir bewußt, mit den folgenden Bemerkungen keine Neuheiten zu bieten.

Mancher Lehrer wird sich schon lange der angeführten Techniken und Übungen be-